

# Rare Funde aus der Steinzeit

**Fällanden** Archäologen des Kantons haben im Naturschutzgebiet Spuren entdeckt, die auf einen Lagerplatz von Steinzeitmenschen schliessen lassen – für die Wissenschaftler ein bedeutender Fund.

**David Marti**

Im Stocklen-Areal steht seit einiger Zeit ein augenfälliger Turm, der Teil der Begegnungszone ist, die die Greifensee-Stiftung hier umsetzt. Just am Fuss des Turms schlummern schon seit Jahrtausenden Werkzeuge und Waffen unsichtbar unter dem Boden. Diese belegen, dass hier einst Steinzeitmenschen ihr Lager aufgestellt haben. Zutage kamen die Funde im Zuge der Renaturierung des Gebiets Stocklen. Die Arbeiten konnten daraufhin nur unter Auflagen weitergeführt werden, damit die Kantonsarchäologen die prähistorischen Zeitzeugen bergen können.

Völlig überraschend ist das Antreffen prähistorischer Überbleibsel hier nicht, denn das Gebiet ist als archäologische Zone definiert. Doch die Gegenstände, die bisher gefunden wurden, bezeichnet Anna Kienholz, Archäologin der Kantonsarchäologie Zürich und Projektleiterin der Ausgrabung, als «äusserst wichtig und sehr selten.»

## «Sensationelle» Funde

Kienholz führt über Holzbretter zu einem weissen halbrunden Zelt, das neben einem kleineren steht. Unter der Bedachung des grösseren Exemplars ist mittig ein langes Holzbrett ausgelegt, das über die 44 Quadratmeter grosse Fläche führt und die mit einem Schnurgerüst auf Bodenhöhe Zonen markiert. Auf der Erde sind verschiedene Stellen mit kleinen farbigen Markierungen versehen: blau für Feuersteine, rot für Knochen. «Das sind unsere Fundstücke», sagt Kienholz.

Gefunden haben die Archäologen vor allem Feuersteine, darunter bearbeitete Artefakte, sogenannte Mikrolithen, die aus der späten Mittelsteinzeit (6700 bis 5500 v. Chr.) stammen und Kienholz als «sensationell» bezeichnet.

Sensationell sei diese Fundstelle, weil es aus der späten Mittelsteinzeit schweizweit nur ganz wenig Ausgrabungen aus dieser Epoche gebe. Denn meistens würden die prähistorischen Stücke auf Ackern gefunden, was keine zusammenhängenden Erkenntnisse liefern würde. Und



Projektleiterin Anna Kienholz hofft, dass sie Harpunen aus Geweih findet.



Im Fälländer Naturschutzgebiet Stocklen am Greifensee haben Steinzeitmenschen campiert. Fotos: Christian Merz



Die Archäologen dokumentieren ihre Funde akribisch. Die Fundstücke werden in Druckverschlussbeutel aufbewahrt.



hier am Greifensee seien die Funde zahlreich, weshalb sich die damalige Zeit sehr gut dokumentieren liesse.

## Ende der Eiszeit

Anna Kienholz zeigt eine kleine braune, dreieckige und trapezförmige Steinspitzen in einem Minigrip. «Diese wurden immer mit aus Birkenrinde gewonnenem Teer an einen Pfeilschaft befestigt – so wurden Pfeile gefertigt.» Doch das Holz sei mittlerweile verfallen und nur mit viel Glück jeweils der Teer nachweisbar.

Kienholz erklärt, was die Epoche der Mittelsteinzeit ausmacht: «Um 10 000 vor Christus war die letzte Vergletscherung in der Schweiz, dann kam die letzte Jäger- und Sammlerzeit.» Nach der Eiszeit entstanden nach und nach dichte Eichen-Mischwälder, dort jagten die Leute mit Pfeil und Bogen Hirsche, Rehe, Ur-ochsen oder Wildschweine. Die Menschen in der Mittelsteinzeit waren mobil. Sie wechselten ihre Lagerplätze und lebten von der Jagd, dem Sammeln von Beeren und Samen, oder gingen mit Einbäumen, Netzen und Harpunen

aus Geweih fischen. Im Zelt sind ein Archäologe und eine Studentin bei der Arbeit. Statt mit einem schweren Bagger arbeitet Timea Remsey mit einer kleinen Kelle. Damit trägt sie mit filigranen Bewegungen die Erde ab. Die Studentin hat den Bachelor in Archäologie bereits abgeschlossen und arbeitet vor dem Masterstudium für den Kanton. «Die Ausgrabung hier ist spannend.»

Remsey hat schon an Ausgrabungen in Zürich und Honduras teilgenommen. Vor zwei Jahren wurde in Maur sensationell ein

5000 Jahre alter Schuh gefunden. Sie weiss, dass solche Objekte äusserst selten sind. «Ich habe mit realistischen Vorstellungen mein Studium begonnen.»

## Früher Greifensee-Strand

Dort, wo die junge Studentin auf den Knien weiterarbeitet, befand sich früher das Greifenseeufer, somit war der See damals viel grösser. Anna Kienholz erklärt: «Dass wir uns hier am ehemaligen Strand befinden, ist gut an einer Höhenlinie zu sehen, die auch heute noch in Karten eingezeichnet ist.»

Kienholz hofft noch auf ganz besondere Funde: «Auf unserer Wunschliste stehen verschiedene Harpunen aus Geweih. Auch Zähne, vor allem von Hirschen, verarbeitet zu einer Halskette, hoffen wir noch zu finden.» Auf einer Ausgrabung im Kanton Freiburg habe sie schon einen solchen Halsschmuck gefunden. Ein grosser Wunsch seien auch Reste von Feuerstellen oder Spuren ehemaliger Unterkünfte.

Utopisch sind diese Wünsche keineswegs – Kienholz deutet auf einen faustgrossen rötlichen Stein. «Die rote Farbe könnte ein Hinweis sein, dass dieser Stein einst eine Feuerstelle abgrenzte.» Auch der wie an einer Schnur gezogene Übergang von einer dunklen auf eine helle Stelle erfreut die Archäologin: «Dies könnten vielleicht Anzeichen einer Unterkunft sein, die hier früher stand.»

## Überflutung und Fuchs

Vor Probleme stellte die Archäologin der intensive Regen der vergangenen Wochen. «Das Wasser überflutete unsere Ausgrabung», sagt Kienholz. Die Archäologen lösten das Problem, indem sie das Wasser mit einem kleinen Graben abführten. Und auch die Tierwelt zeigt sich nicht immer gnädig mit den Archäologen. «Füchse bissen uns hin und wieder in die grauen Markierungsetiketten für die Vermessung auf der Erde, was aber nicht weiter schlimm war.»

An einer Ecke der abgesteckten Ausgrabung macht sich bereits Unkraut breit. «Das heisst aber nicht, dass wir zu langsam arbeiten», sagt Kienholz und lacht. Von Montag bis Freitag graben und dokumentieren hier vier bis fünf Archäologen auf der ausgesteckten Fläche. Die Ausgrabungen dauern voraussichtlich noch bis Mitte August. 10 bis 15 Zentimeter werden sie dabei in die Tiefe der Erde gestossen sein. Dass darunter noch mehr Fundstücke an die Oberfläche dringen, glaubt Kienholz nicht. Danach wird die Ausgrabung mit Kies überdeckt und die Funde kommen nach Stettbach in ein Lager.